

Laibacher Zeitung.

Nr. 161.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Hause halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 17. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Seite 4 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten im Sprengel des steierisch-kärntnisch-krautischen Oberlandesgerichtes Gustav Stuchek zum Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes Klagenfurt, mit der Dienstesgnierung zu dem Kreisgerichte in Rudolfswerth, ernannt.

Kundmachung

des k. k. Landeschulrathes für Krain vom 13. Juli 1878, S. 1224,

betreffend die Behandlung der aus dem Normalschulfonde dotierten, im Militärverbande stehenden Volksschullehrer bei ihrer Einberufung im Falle einer Mobilisierung.

Im Einvernehmen mit dem krautischen Landesausschüsse werden für die Behandlung der im Militärdienstverhältnisse stehenden, aus dem Normalschulfonde dotierten Volksschullehrer rücksichtlich der Gebüren aus dem Normalschulfonde anlässlich ihrer Einberufung im Falle einer Mobilisierung und in Bezug auf den Wiedereintritt in ihre bisherige Dienststellung nachstehende Bestimmungen getroffen:

1.) Volksschullehrer, welche in der Stellung, die sie beim Militär einnehmen, eine Militärgebür beziehen, welche gleich ist der bisherigen Zivilgebür, welche sie als Lehrer bezogen hatten, oder diese übertrifft, haben während ihrer activen Militärdienstleistung einen Anspruch auf eine Dotation aus dem Normalschulfonde nicht. — Sofern jedoch dieselben einen eigenen Hausstand mit Frau oder Kind haben, wird ihnen der über die Kosten der Supplierung der innegehabten Lehrstelle verbleibende Rest ihres bisherigen Lehrereinkommens, sollte aber die Lehrstelle vacant bleiben, ein Beitrag monatlicher 15 bis 30 fl. aus dem Normalschulfonde in monatlichen Decursivraten bewilligt.

2.) Insolange die Volksschullehrer dem Mannschaftsstande angehören oder ihre Militärgebür geringer ist als die erwähnte bisherige Zivilgebür, wird denselben bei ledigem Stande ein Beitrag monatlicher 5 bis 10 fl., im Falle eines eigenen Hausstandes mit Frau oder Kind der über die Supplierungskosten der betreffenden Lehrstelle verbleibende Rest des bisherigen Lehrereinkommens, insofern aber die Lehrstelle vacant bleibt, ein Beitrag von 15 bis 30 fl. in monatlichen Decursivraten aus dem Normalschulfonde bewilligt.

3.) Jenen Volksschullehrern, welche einen eigenen Hausstand mit Frau oder Kind haben und sich gegenwärtig im Genusse der Naturalwohnung oder der Quartiergeld-Entschädigung aus dem Normalschulfonde befinden, wird auch auf die Dauer der activen Militärdienstleistung der Fortgenuss der Naturalwohnung, be-

ziehungswise der Quartiergeld-Entschädigung, zugestanden.

4.) Die durch die Einberufung erledigte Lehrstelle bleibt dem betreffenden Lehrer bis zum Ausgänge der Militärdienstleistung reserviert.

5.) Die bisherigen Bezüge der in Mobilisierungsfällen einberufenen Lehrer sind beim Normalschulfonde mit Ende des Monates einzustellen, in welchem die Einberufung erfolgt.

Der k. k. Landespräsident:
Franz Ritter von Kallina m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Der Friedensvertrag von Berlin.

Am 13. d. M. wurde der Friedensvertrag von Berlin unterzeichnet. Kein Zwischenfall, keinerlei Ueberraschung von irgend einer Seite — es müßte denn der ganz undenkbar und unerhörte Fall der Verweigerung einer Ratification eintreten — ist mehr im stande, das Friedenswerk zu stören und die neue Organisation aufzuheben, welche Europa der Türkei gegeben hat, um sie unter seinem Schutze lebensfähig zu machen. Die Resultate des Berliner Kongresses stellen sich in der Hauptache in folgender Weise dar. Rumänien, Serbien und Montenegro sind aus ihrem bisherigen Abhängigkeitsverhältnisse zu der Türkei vollkommen erlost worden und bilden selbständige Staaten, denen Europa die Freiheit der Gölte und gewisse handelspolitische Vorschriften auferlegt hat, von denen diejenigen, welche insbesondere Serbien und Montenegro betreffen, unverkennbar von der Tendenz getragen sind, diese Länder in materieller Beziehung auf die österreichisch-ungarische Monarchie anzuweisen. Rumänien verliert den größten Theil Dacariens und behält nur jenen Streifen, auf welchem die Donau mündungen liegen. Dagegen empfängt es am andern Ufer die Dobrudscha und bildet so mit seiner von Europa garantierten Selbständigkeit einen mächtigen Wall gegen jene Gefahren, welche für die kaum gewonnene Ruhe auf der Balkan-Halbinsel dann entstehen könnten, wenn zwischen Russland und dem neu creierten Bulgarien eine, wenn auch noch so schmale direkte Grenzlinie bestände. Es dürfte vornehmlich diese für den europäischen Frieden bedeutungsvolle Erwagung gewesen sein, weshalb sich der Kongreß so kühl gegenüber den rumänischen Reclamationen und Wittgesuchen verhielt, die bekanntlich zur Belassung der Dobrudscha im Besitze Russlands geführt hätten. Die Vergrößerung Serbiens liegt im Süden und Osten, die Gebietserweiterung Montenegro's hauptsächlich im Süden, doch kann dasselbe auch hier den Hafen von Antivari kaum sein

eigen nennen, da ihm das Halten von Kriegsschiffen und die Führung einer Kriegsflagge überhaupt verboten und Österreich mit der Seepolizei im Hafen beauftragt ist. Der Hafen von Spizza, die bekannte Equipierungsstation für gewisse Unternehmungen, fällt direkt an Österreich.

Das Bulgarien des Friedens von San Stefano ist im Berliner Vertrage kaum wieder zu erkennen. Im Süden und Westen mußte die größere Hälfte des ganzen Gebietes an die Türkei zurückgegeben werden, und der Balkan bildet die Grenze. Somit gehört nur das wahrhaft bulgarische Element zu jenem neuen autonomen Suzeränitätsstaat, welches seit mehr als fünfzig Jahren wiederholt die Ruhe Europa's in die ernstlichsten Gefahren brachte und ständig bereit war, es von neuem zu thun. Diese Gefahr ist ein für alle mal beseitigt, und indem der Kongreß fixierte, daß die russische Occupation nicht länger als neun Monate währen und daß der neue Fürst keiner europäischen Dynastie angehören dürfe — die Wahl der bulgarischen Notabeln wird wahrscheinlich auf den Prinzen Battenberg fallen — ist der russischen Agitation im wesentlichen die Spitze abgebrochen, Bulgarien kann unter einer glücklichen Selbstverwaltung gedeihen. Der südlich vom Balkan gelegene Theil des Bulgarien, wie es im Frieden von San Stefano geplant war, bleibt unter dem Namen Ostrumelien und unter einem christlichen, von der Pforte ernannten, von den Mächten bestätigten Gouverneur türkisches Gebiet, denn die Pforte hat das Recht, dort Militär bis zur Höhe von 50,000 Mann zu halten, Befestigungen anzulegen u. s. w. Die griechischen, auf den Epirus und Thessalien hinauslaufenden Wünsche sind trotz der warmen Fürsprache, insbesondere Frankreichs, einer Erfüllung nicht zugeführt, sondern Griechenland ist auf weitere von den Mächten zu unterstützende Verhandlungen mit der hohen Pforte angewiesen worden.

Dagegen hat Österreich von Europa das Mandat empfangen, Bosnien und die Herzegowina zu occcupieren, und das Friedensinstrument bestimmt keinen Punkt, wo die österreichisch-ungarischen Heeresäulen Halt machen müssen. Österreich hat durch diese Occupation nicht einer unserem Waterlande niemals eigen gewesenen Eroberungs- oder Annexionslust fröhnen wollen; wohl aber hat sich angefischt der Verhältnisse in der Türkei zweierlei als absolut nothwendig und unerlässlich herausgestellt. Österreich mußte das schmale, langgestreckte und offene Dalmazien den ewigen Agitationen der türkischen Slaven entziehen, indem es ihm ein breites Hinterland gab, und es mußte ferner daran denken, bei der unvermeidlich gewordenen politischen Veränderung auf der Balkan-Halbinsel seine handelspolitischen Interessen im weitesten Sinne des Wortes ein und für alle mal sicherzustellen, was am besten

Feuilleton.

Das Mikrophon.

(Schluß.)

Man denke sich nun einen Batteriestrom, der eine solche lockere Berührungsstelle enthält, mit einem Telefon in Verbindung gesetzt. Um einfachsten wäre das so zu machen: Man befestigt den einen Batteriedraht an den Drahtwindungen eines Telefons und führt von da die Leitung zu einer Metallsplatte; den anderen Batteriedraht befestigt man an irgend einem Metallgegenstande von passendem Gewicht, z. B. an einem gewöhnlichen eisernen Nagel, und diesen legt man auf die Platte. Der Strom geht dann durch, aber er ist schwach, weil er an der Übergangsstelle vom Nagel zur Platte großen Widerstand findet. Seine nächste Wirkung ist die, daß er dem Magneten des Telefons eine gewisse dauernde Magnetisierung ertheilt, von der wir annehmen wollen (das Gegentheil würde nichts Wesentliches an der Sache ändern), sie sei gleich gerichtet mit dem Magnetismus, welchen der Magnet schon von Hause aus besaß. Die Eisenplatte des Telefons wird also mit einer gewissen magnetischen Kraft angezogen und in irgend einer Lage dauernd festgehalten. Drückt man nun auf den Nagel, so berührt er die Platte besser, der Widerstand wird kleiner, der Strom wird stärker, infolge dessen wird der Magnet sofort stärker magnetisiert: die Eisenplatte wird stärker angezogen. Stoßt man die Platte an, so tritt durch den Stoß eine

momentan bessere Berührung ein, also eine augenblickliche Anziehung der Platte: der Telefon klappt gleichzeitig mit dem Nagel. Hughes in London, der bekannte Erfinder des Typendrucktelegrafen, hat diesen Versuch gemacht, zuerst in einfachster Weise, mit zwei einander berührenden Nageln; dann hat er ihn vervollkommen und ist so der Erfinder des merkwürdig empfindlichen Instruments geworden, welches er das Mikrophon genannt hat. Daselbe ist so einfach, daß jeder es sich mit zwei Brettchen aus einem Bigarrenstückchen und drei Kohlenstückchen herstellen kann.

Zwei Brettchen, von 1 oder 2 Quadratmeter Größe, die Hughes thathäglich aus einer Bigarrenstift entnimmt, sind im rechten Winkel an einander befestigt, das eine (a) liegt wagerecht auf dem Tische, das andere (b) steht senkrecht. An b sind zwei Klöpfchen c und d von Kohle angeleimt; auf ihre Größe kommt es nicht sehr an, 1 Centimeter Höhe und Weite und 2 Centimeter Breite sind ganz passend. Das obere trägt unten, das untere oben eine kleine kreisförmige Vertiefung, und in diese Vertiefungen ist ein Kohlenstückchen e eingefügt, welches etwa 2 Centimeter Länge und bis $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{3}$ Centimeter Dicke hat. Von den Kohlenköpfchen c und d führen zwei Drähte, der eine direkt, der andere durch ein Telefon, zu einer elektrischen Batterie, die für nötig lange Drähte sehr schwach sein kann; ein Daniell'sches Element ist mehr als genügend.

Das Klöpfchen kann wegen der Löcher, in denen es steht, nicht herausfallen, sondern berührt die Klöße locker; der Strom geht also, wie eben geschildert,

durch, schwach durch das Telefon, so lange der Apparat in Ruhe ist. Erschüttert man ihn aber, so zittert das Stängelchen zwischen den Klöpfen, berührt sie fester, und der Strom wird wegen der Widerstandsverminderung verstärkt, die Platte des Telefons also hörbar bewegt. Der Apparat ist nun so empfindlich, daß man nicht etwa nötig hat, an ihn zu klopfen, um eine solche Bewegung im Telefon hervorzurufen, sondern eine Schallwelle genügt dazu. Besonders wenn man auf die Platte a eine Schallquelle stellt, z. B. eine Spielfigur, so wirkt der Apparat als Resonanzboden, alle Theile desselben, also auch das bewegliche Kohlenstückchen, machen die Schwingungen der Spielfigur mit, jede Schwingung verursacht eine Verstärkung des Stromes und somit eine Schwingung des Telefons, d. h. das Telefon reproduziert sämtliche auf der Platte a hervorgebrachten Töne, und wenn man es ans Ohr hält, so hört man die Musik der Figur ganz deutlich.

Die Kohle, von der wir reden, ist die künstlich aus Kohlenstaub zusammengedrückte harte, klingende Masse, welche unter dem Namen Retortenkohle oder Bunzen'sche Kohle überall zu galvanischen Elementen gebraucht wird. Hughes bezeichnet sie als das beste der einfachen Materialien, weil sie nicht verbrennt oder rostet und recht lockere Berührung liefert. Sie kann aber noch verbessert werden, indem man sie glühend macht und sie dann rasch in Quecksilber taucht. Ihre zahlreichen Poren füllen sich dabei mit Quecksilberkügelchen, und wenn das System erschüttert wird, so berührt nicht nur eine Kohle die andere, sondern

nur dadurch geschehen konnte, daß es sich in den Besitz eines Pfandes auf der Balkan-Halbinsel setzte. Nunmehr umfaßt die österreichische Macht das ganze Montenegro, den größeren Theil der serbischen Grenzen und steht auch auf einer ausgedehnten Linie im Westen des neuen Bulgarien. Es wird unter solchen Umständen sozusagen selbstverständlich, daß Österreich-Ungarn die wirtschaftlichen Vorschriften dictiert, nach welchen Serbien, Montenegro, Bulgarien und Ostrumelien ihre Zukunft zu organisieren beabsichtigen; darum hat Graf Andraß noch in Berlin einen Handels- und Eisenbahnvertrag mit Serbien unterzeichnet, welcher die zukünftigen Linien in diesem Lande in die Hände einer österreichischen Gesellschaft gibt, wie die bosnischen Bahnen zweifellos in dieselbe Hand gelegt werden. Dieses Prinzip, daß Österreich-Ungarn berechtigt sei, seine materiellen Interessen auf der Balkan-Halbinsel in umfassender Weise zu wahren, hat der Kongress mehrfach ausdrücklich anerkannt, indem er z. B. die Freiheit der Donau anerkamte, die Regulierung des eisernen Thores Österreich mit dem Rechte der Einhebung einer Schiffsteuer zusprach, den neuen Ländern die Einführung von Transitzöllen untersagte u. s. w. Wenn vielleicht an dem politischen Resultate des Kongresses mancherlei ausgefeilt werden könnte, die wirtschaftlichen Forderungen Österreichs sind voll und ganz zur Geltung gelangt.

In Asien verliert die Pforte Batum, Kars und Erzerum, erhält jedoch Bajazid und Alaschgerd, das ist die große Karawanenstraße nach Persien, wieder zurück. Außerdem aber empfängt sie gegen Abtretung der Insel Cypern an England ein Schutz- und Truhbündnis mit dieser Macht, welches ihr die neuen Grenzen dauernd garantiert. Wir sind nicht im stande, dem Uebereinkommen Großbritanniens mit der Türkei einen anderen Grundgedanken zuzugestehen, als der österreichischen Politik in der europäischen Türkei. Wir hatten ein Hinterland zu schützen und materielle Interessen sicherzustellen. Das Römische that England in Kleinasien, und wenn man darin ein englisch-österreichisches Protektorat über das neue türkische Reich erblicken will, so darf man mit Richten etwas anderes finden, als die selbstverständliche, von selbst gekommene Consequenz einer Interessengemeinsamkeit, die sich naturgemäß geltend machen mußte. Beide Staaten haben zweifellos das mächtigste Interesse daran, daß der Streit um Konstantinopel so bald nicht wieder entbründe, und sie haben sich thunlichst nahe als Wächter dahin begeben.

Alles in allem — so schließt die Wiener „Mont.-Revue“, deren Auseinandersetzungen wir hier gefolgt sind, — wird man das Berliner Friedenswerk sowohl vom europäischen wie vom spezifisch österreichischen Standpunkte als einen großen Erfolg der Diplomatie bezeichnen dürfen. So düster der politische Horizont noch vor wenig Monaten und zeitweise selbst in den letzten Tagen erschien, so ist jetzt eine hoffentlich recht lange Zeit der friedlichen Entwicklung gewonnen, in welcher die Arbeit auf allen Gebieten auf den ihr unbestritten gebürenden höchsten Platz der Ehre gelangen wird. Die letzten Jahrzehnte weisen viel Kapitalszerstörung auf, vielleicht ist jetzt die Periode der ungehinderten Neuschaffung gekommen.

Die englisch-türkische Allianz.

In englischen Regierungskreisen legt man augenscheinlich viel Wert darauf, daß in Frankreich durch die Besetzung Cyperns wachgerufene Misstrauen in die Intentionen des Kabinetts von St. James durch be-

auch die Quecksilberköpfchen drücken sich gegen einander und berühren sich gegenseitig besser, so daß auch sie zur Verstärkung des Stromes beitragen.

So hergerichtet, ist nun das Instrument so ungemein empfindlich, daß es für das Ohr Aehnliches leistet wie das Mikrostop für's Auge; es bringt uns Töne nahe, von denen mit unbewußtem Ohr nichts wahrzunehmen ist; deshalb eben hat es Hughes „Mikrophon“ getauft. Legt man eine Taschenuhr auf die Holzplatte, so hört man das Ticken derselben in einem ein Kilometer weit entfernten Telefon ganz deutlich; setzt man ein Insekt in einer Schachtel darauf, so hört man den Schall seiner Tritte und unterscheidet den schweren Schritt einer Hummel von dem leichteren der Fliege. Ramentlich störende, klirrende und klingende Töne gibt es sehr gut wieder; weniger stark dauernde Töne und die menschliche Stimme wurden von den Apparaten, welche uns zugebote standen, nur als starkes oder verwirrtes Geräusch reproduziert. Man bedarf aber nur eines Blickes auf die Gestalt der beschriebenen Vorrichtung, um sich zu sagen, daß man von einem so primitiven Werkzeug noch keine große Genauigkeit verlangen kann, und daß der vervollkommenung da noch weite Wege offen stehen. Der Wissenschaft eröffnet die neue Hughes'sche Erfindung die Aussicht auf ergiebiges Lautschen in manchen Gebieten, wo bisher alles unhörbar verlief; ob sie für die Technik bedeutend werde, muß die weitere Bearbeitung erst lehren.

(R. B.)

ruhigende Auflösungen zu zerstreuen. Zu dem Behufe hielt einer der britischen Kongressdelegierten dem Berichterstatter der „Times“ folgende Vorlesung über die englische Politik im Orient:

„Der Vertrag von 1856 übertrug Frankreich, Österreich und England das Recht und die Pflicht, die Integrität des ottomanischen Reiches zu schützen, und war diese Integrität die Basis, auf welcher der Vertrag beruhte. Zu Ende des jüngsten Krieges und durch den Vertrag von San Stefano wurde das Prinzip der Integrität des ottomanischen Reiches umstritten verlebt. Hätten Frankreich und Österreich sich bereit erklärt, in Gemeinschaft für die Aufrechterhaltung dieser Integrität einzuschreiten, so würde England sicher nicht gezögert haben, sich ihnen anzuschließen, um das wesentlichste Prinzip der Verträge von 1856 und 1871 aufrecht zu erhalten. Unglücklicherweise konnten oder wollten die beiden Staaten sich nicht zu einer solchen Action verstehen, indem beide erklärt, daß es außer ihrer Macht stehe, dies zu thun. Der Augenblick war so mit gekommen, da England infolge seiner Stellung und in Anbetracht seiner höheren Interessen, sich genehmigt sah, für die Integrität des Besitzstandes, welcher der hohen Pforte verblieben war, einzutreten. Es blieben ihm vier Wege, um dieses Ziel zu erreichen. In erster Linie hatte es die Integrität der asiatischen Besitzungen, wo seine eigenen und besonderen Interessen mehr engagiert waren, garantiert. Jetzt konnte es von Egypten Besitz ergreifen, die beiden Mündungen des Suezkanals besetzen, von den Dardanellen Besitz ergreifen und die Insel Cypern besetzen, um von hier aus die garantierte Integrität der asiatischen Provinzen in Praxis aufrecht erhalten zu können. Durch die Besetzung der Dardanellen würde England die Empfindlichkeiten ganz Europa's verletzt haben. Durch Besitzergreifung Egyptens oder Besetzung der beiden Mündungen des Kanals würde es die Gefühle Frankreichs nicht minder schwer verwundet haben. England zog es vor, die Insel Cypern zu besetzen, einen Punkt von solch untergeordneter Wichtigkeit, daß es keiner der Mächte in den Sinn gekommen war, Vorbehalte an denselben zu knüpfen. Angesichts der Notwendigkeit, welche England auferlegt war, die asiatischen Besitzungen der Pforte zu garantieren, kann Frankreich in der Besetzung der Insel Cypern nur einen Act der Rücksichtnahme gegen Frankreich erblicken, da es nicht im Unklaren darüber sein kann, daß es England freigestanden hat, einen der drei andern erwähnten Wege zu betreten, wozu es seit langer Zeit ermuntert worden war. Ich glaube daher, daß die französische Nation, in Anbetracht der absoluten Notwendigkeit, welche England auferlegt war, sehr bald zu der Einsicht kommen wird, daß die Besetzung der Insel Cypern entfernt kein Frankreich feindseliger Act, sondern von Englands heizem Wunsche eingegeben worden ist, seine absoluten Interessen mit den Sympathien Frankreichs, auf welche es immer das größte Gewicht legen wird, in Übereinstimmung zu bringen.“

Der Kongress und die Donau.

Über die Anschauungen, welche die Pforte hinsichtlich der Kongressentscheidungen in der Donaufrage hegt, wird der „Pol. Kor.“ unterm 5. d. M. aus San Stefano geschrieben:

„Der bestens bekannte Generalinspektor der internationalen Donaukommission, der preußische Oberst v. Drigalsky, ist von der türkischen Regierung telegrafisch nach Konstantinopel berufen worden, um anlässlich der auf dem Berliner Kongresse zur Austragung gelangenden Donauschiffahrt-Fragen mit Rücksicht auf die Gebietsabtretungen an der Donau consultiert zu werden. Oberst v. Drigalsky, welcher seit der Installierung der internationalen Donaukommission derselben ununterbrochen angehört, ist allerdings die geeignete Persönlichkeit, um der Pforte in dieser Anlegenheit guten Rath ertheilen zu können.“

„Man ist auf der Pforte wegen der Entscheidungen des Kongresses hinsichtlich der Donau-Mündungen sehr besorgt und hofft, daß Österreich und Deutschland in dieser hochwichtigen Frage nicht durch Ueberlassung dieser Mündungen an Russland oder Rumänien die künftige Situation erschweren, sondern ihren ganzen Einfluß ausspielen werden, damit diese Mündungen nach wie vor der Türkei verbleiben oder mindestens als neutral erklärt und das betreffende Gebiet von der internationalen Donaukommission verwaltet werde, was um so wichtiger erscheint, als Russland und Rumänien sich leicht bei gegebenem Anlaß verstündigen und diese Mündungen versandten lassen können. Dem bösen Willen wäre hier Thür und Thor geöffnet, und könnte man ja bereits aus Thatsachen sehen, wie wenig der Pariser Vertrag von 1856 in dieser Richtung genutzt hat. Wie verlautet, beabsichtigt die Pforte, auf dem Berliner Kongresse zu beantragen, daß an beiden Ufern der Donau eine neutrale Zone festgesetzt und mit der Aufrechterhaltung und Ueberwachung dieser wichtigen Bestimmung Österreich betraut werde. Dieser Gedanke wäre denn in der That auch das einzige Mittel, um die freie Schifffahrt auf der Donau selbst im Kriegsfall zu gewährleisten.“

„Weiter wird versichert, daß die Russen fortfahren, die Donau-Mündungen zu befestigen. Viele der

dortigen Werke sind bereits mit Krupp'schen Geschützen schweren Kalibers armiert; Reni, Ismail, Tulcscha, Sulina, ja selbst die bis heute für unpassierbar gehaltene St. Georgsmündung werden mit permanenten und passageren Befestigungen versehen. Eine Menge Batterien steht actionsbereit; zwischen der Georgsmündung und Tulcscha wurde eine Telegrafenleitung errichtet, und die zwischen Tulcscha und der Sulina bestandene, während der Kriegsereignisse zerstörte Telegrafenverbindung wurde wieder hergestellt. Ein riesiges Brückenmaterial wurde an verschiedenen Punkten, besonders unterhalb Reni, angehäuft; ebenso Steine, dazu bestimmt, um bei eventueller Fortsetzung des Krieges die Donau wieder unpassierbar zu machen. Es ist klar, daß diese Küstenbefestigung gegen eine Flottendiversion, die an den innenliegenden Punkten aber erichteten Befestigungen, wie bei Tulcscha, Reni, Ismail, eventuell gegen eine Landmacht gerichtet sind und hauptsächlich den Zweck haben, zu verhindern, daß das in der Dobrudscha stehende russische Corps aufgerollt und die Verbindung mit demselben gefördert werde. Sehr auffallend ist es, daß das hier befindliche Matrosencorps abermals um beiläufig 600 Mann verstärkt wurde. Eine große Menge von Torpedos und Munition ist in den letzten Tagen wieder aus Odessa hier eingetroffen.“

Der Saatenstand in Österreich-Ungarn.

I.

Auf Grund der eingeholten Berichte veröffentlicht das f. f. Ackerbauministerium soeben folgenden Saatenstandsbericht nach dem Stande Ende Juni d. J.:

In Böhmen, Mähren, dem ehemaligen Troppauer Kreise Schlesiens und im Mähnartsgebirge Niederösterreichs herrschte mit verhältnismäßig wenigen, die Gebirgsgegenden betreffenden Ausnahmen Trockenheit bei großer, mindestens normaler Wärme, dagegen sonst überall in beiden Reichshäften, ebenfalls mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen, eine veränderliche, teils sogar entschieden regnerische Witterung bei durchschnittlich normaler Temperatur. Besonders viel regnete es in Südtirol, in Tirol und im Westrande Ungarns etwa bis zum Plattensee; doch waren die Niederschläge mehr durch ihre östere Wiederkehr, als durch besondere Stärke bemerkenswerth. Auch der beinahe gewöhnlich an Sommerdürre leidende Strand von Galizien (Podolien) und die Bukowina hatten reichliche Niederschläge. Die Regen stellten sich in Niederösterreich in den letzten Tagen des Monates ein, in Dalmatien und dem ehemaligen Slavonien dagegen nur in der dritten Monatswoche. Die Niederschläge fielen meistens im Gefolge von Gewittern, doch kamen wenigstens, so weit die Berichte reichen, nur wenig Hagelschläge vor, von denen nur der bei Littau (Mähren) und der bei Borgo (Tirol) gefallene Erwähnung verdienten. Bei Mezőhegyes (Ungarn) herrschte beständige Dürre, die einzige berichtete Ausnahme von dem herrschenden Witterungsgange.

Die Temperatur erreichte hohe Grade in verschiedenen Gegenden Böhmens, in Salzburg, in der großen ungarischen Ebene, in Kroatien und Siebenbürgen. Dagegen wird in Südtirol über beständig allzu niedere Temperatur geklagt, und blieb dieselbe auch in Nordtirol und manchen Gegenden Ungarns unter der normalen.

Der Weizen hat in den eigentlichen Getreidelagen der nördlichen und mittleren Zone im Laufe dieser Periode verbreitet, während er in den Gebirgsgegenden derselben zumtheil erst in Blüte tritt, dagegen in der südlichen Zone größtentheils der Reife sich derart nähert, daß die Ernte an vielen Orten schon vor Ablauf der ersten Juliwöche beginnen soll, ja in der Nähe von Arad schon vor Ende Juni begonnen hat. Die ziemlich zahlreichen Regen während einer Blüte und zumtheil in der Periode des Einzorns haben ihn großenteils gelagert und die Bildung von Rost und von Brand in mehr als gewöhnlichem Maße bewirkt. Die diesbezüglichen Klagen sind jedenfalls viel zahlreicher, als sie jemals in den letzten vier Jahren laut wurden, und zwar kommen diese Klagen aus allen Kronländern beider Reichshäfen, doch wird auch in einzelnen Berichten das Nichtvorkommen dieser Übelstände hervorgehoben.

Die Qualität der Körner wird demnach jedenfalls im großen Durchschnitte nicht ganz entsprechen, obwohl bezüglich der rost- und brandfreien Saaten die Qualität ganz besonders gerühmt wird. In quantitativer Beziehung steht aber im allgemeinen eine recht gute Ernte bevor, die der vorjährigen kaum wesentlich nachstehen dürfte. Ausgezeichnete Ernten werden erwartet in einzelnen Gegenden der südlichen Theile von Böhmen und Mähren, im ehemaligen Teschner Kreise Schlesiens, in der Gegend zwischen Przemysl und Lemberg in Galizien, in Untersteiermark, Görz, im Pester Comitate, im ehemaligen Slavonien; mittelmäßige in Istrien und in Theilen der Comitate von Komorn und Arad.

Die Roggen-Ernte hat bereits begonnen in verschiedenen Gegenden der südlichen auch in einigen der mittleren Zone, so am Plattensee und bei Wiener Neustadt. Im allgemeinen dürfte der Beginn der

Ernte in den verschiedenen Lagen im Vergleiche mit den Vorjahren um einige Tage sich verspätet. In Ungarn gibt es ziemlich viele Roggen, welche schon vollkommen reif wären, aber des vielen Regens wegen noch nicht geschnitten werden.

Vagesneigkeiten.

— (Die Unterzeichnung des Berliner Vertrages.) Ueber die am 13. d. M. erfolgte Unterzeichnung des Berliner Vertrages werden folgende Einzelheiten berichtet: Samstag mittags um 1 Uhr begaben sich die ersten Sekretäre der zum Kongress Bevollmächtigten in Zivil in das Palais des Reichskanzlers, um die Privatsiegel der Delegierten zur Beglaubigung der späteren Unterschrift derselben auf die Urkunden des Vertrags von Berlin aufzudrücken. Die türkischen Sekretäre, obwohl ebenfalls eingeladen, blieben ungewöhnlich lange aus, was vorübergehend die Besichtung erweckte, die türkische Regierung wolle die Unterzeichnung des Vertrages überhaupt verweigern. Schließlich erschienen sie, aber ohne Petschäfe, deren Herbeischaffung nachträglich erfolgte. — Gegen 2½ Uhr versammelten sich die Delegierten in Gala-Uniform. Nach dem Beginn der Sitzung ersuchte Fürst Bismarck diejenigen Delegierten, welche noch vor Abend abreisen wollten, ihren noch länger hier verweilenden Collegen die Vollmacht zur Unterzeichnung des noch rückständigen Protokolls der gestrigen Sitzung zu ertheilen, was angenommen wurde. Darauf hielt Fürst Bismarck eine Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf die Arbeiten des Kongresses warf und die Delegierten aufforderte, den Vertrag von Berlin zu unterzeichnen. Mit Ausnahme des Fürsten Gortschakoff, welcher unfähig war, sich zu erheben, begaben sich die Delegierten in das Sekretärzimmer, wo sieben Exemplare des Vertrages auslagen. Während der Unterzeichnung, analog derjenigen des Pariser Vertrages (dessen Preußen angehöriges Original zum Vergleich ausgelegt war), fand ein Austausch von Photographien, Autographen u. s. w. statt. Um halb vier Uhr hielt Fürst Bismarck die Schlussrede, worauf Graf Andraß im Namen des Kongresses dem Präsidenten desselben seinen tief gefühltesten Dank aussprach, wobei die Versammelten sich erhoben. Lord Russell unterstützte dabei den Fürsten Gortschakoff, der sich nur mit der größten Mühe erheben konnte. — Der Vertrag ist in französischer Sprache abgeschlossen. Derselbe beginnt mit den Worten: Au nom de Dieu Tout-puissant. Der Schlussparagraph schreibt vor, daß sämtliche Bestimmungen des Pariser Vertrages von 1856 und des Londoner Vertrages von 1871, welche durch den gegenwärtigen Vertrag nicht bestätigt werden, in Kraft bleiben. Der Unterzeichnung der sieben Vertragsexemplare in feierlicher Kongresssitzung wohnten in einer Loge die Fürstin Bismarck, andere Damen und Maler Werner bei.

— (Beaconsfield.) Wie der „Hamb. Korresp.“ mittheilt, hat sich ein Freund der Sprachforschung in Ultuna an den beim Kongress in Berlin weilenden englischen Premierminister Lord Beaconsfield (Disraeli) mit der Bitte um Auskunft gewendet, wie denn dessen Name eigentlich richtig ausgesprochen werde. Gleich mit Posteigentlich erhielt derselbe vom Privatsekretär des englischen Premiers die Ausklärung, die richtige Aussprache sei „Biltonsfeld.“

— (Expedition ins Eismeer.) Am 6. d. August das schwedische Dampfschiff „Bega“ zu der von dem schwedischen Professor Nordenstjöld geleiteten Expedition von Gothenburg ab. Nordenstjöld hat sich die Aufgabe gestellt, die Nordküste Sibiriens entlang durch das nördliche Eismeer bis an die Behrings-Straße vorzudringen, von dort Asien zu umsegeln und durch den Suezkanal zurückzukehren. Die „Bega“ wird den Professor Nordenstjöld in Tomsk an Bord nehmen. Unter den Theilnehmern der Expedition befindet sich der dänische Marine-Offizier Premierlieutenant Hovgaard.

— (Blitzschlag in eine Kirche.) Aus Oberkärnten wird der „R. fr. Pr.“ unter dem 12. Juli geschrieben: Das furchtbare Gewitter, welches am letzten Donnerstag sich über dem Ober-Drautal in Kärnten entlud, wurde auch für die Ortschaft Kellerberg (zwischen Villach und Paternion) verhängnisvoll. Der Blitz fuhr, als es bereits Nacht geworden war, in den hölzernen Thurm der dortigen Pfarrkirche, und rasch stand dieser sowohl wie das ganze Kirchendach in hellen Flammen. Den Bemühungen einiger Bewohner des Ortes gelang es, mehrere Kirchengeräte zu retten. Die Mehrzahl der letzteren war im Pfarrhofe aufbewahrt, der, wie die Wirthschaftsgebäude, vom Brande verschont blieb. Dagegen litt die Kirche argen Schaden; die erst vor einigen Jahren neu geschafften drei Glocken sind geschmolzen, die Stuccaturwölbe des Presbyteriums ist eingestürzt, und nur das Ge-

— (Neuer Komet.) Herr Swift in Rochester entdeckte im Herkules einen nach der Mitte zu etwas verdickten Kometen ohne Schweif und ohne eigentlichen Kern, mit geringer südwestlicher Bewegung, dessen Ort folgender war: 7. Juli. Rectascension 17 Uhr 40 Min. nördliche Declination + 18 Grad.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbezimmer für Krain.

(Fort.)

Bur Kenntnis des Plenums wurden gebracht:

1.) Die Mittheilung der Südbahngeellschaft, nach welcher Petroleumsendungen für die Linie Steinbrück-Agram-Sisak dreimal in der Woche in der Station Laibach aufgenommen und expediert werden können (wurde in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht);

2.) der Erlass des hohen k. k. Handelsministeriums, daß im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei die deutsche Übersetzung des rumänischen Conventional-Zolltarifes um 30 Kreuzer per Exemplar bezogen werden kann (veröffentlicht);

3.) die vom hohen k. k. Handelsministerium mitgetheilten Artikel des spanischen Konsulargebürentarifes vom 15. Juli 1874 wurden der Redaktion der „Laibacher Zeitung“ zur Veröffentlichung übermittelt;

4.) die Buschrift der Schwesternkammer in Pilzen über die in den Eisenwerken von Sedlez und Slabawa erzeugten gußeisernen Dachziegel wurde der Redaktion der „Laibacher Zeitung“ zur Veröffentlichung übergeben;

5.) die Einladung zu dem in Arad abzuhaltenen Weinmarkt (an Weinhändler versendet);

6.) die Buschrift der k. k. Finanzdirection für Krain, laut welcher zufolge Finanzminister-Erlasse die für kaufmännische Rechnungen zu verwendenden Stempelmarken zu 1 und 5 Kreuzer vor ihrer Benützung zum Behufe der Bezeichnung der Firma des Ausstellers oder sonstigen Eigentümers mit klein eingeschloßenen Buchstaben oder anderen Zeichen versehen werden können, vorausgesetzt, daß die Stempelmarken als echt und noch nicht verwendet sicher erkenntlich bleiben (veröffentlicht);

7.) die Buschrift der k. k. Finanzdirection für Krain, wonit dieselbe bekannt gibt, daß das k. k. Hauptsteueramt in Laibach den Auftrag erhielt, in Fällen, wo auf den Blanketten für kaufmännische Rechnungen vor deren Aussertigung die Stempelmarken so befestigt werden, daß zwischen denselben und den durch die Blankette bestimmten Aussertigungen kein Raum zu einer anderen Aussertigung erübriget, die Überstempelung der Stempelmarken zu vollziehen;

8.) die über Ersuchen des hierortigen Stadtmagistrates erfolgte Flüffigmachung des Beitrages von 200 fl. für die gewerblichen Vorbereitungsschulen;

9.) die Mittheilung des k. k. Landespräsidiums über die vonseiten des Herrn Handelsministers erfolgte Bestätigung der Vorstandswahlen;

10.) die Mittheilung der Handels- und Gewerbezimmer in Agram, daß sie das hierörtliche Ansuchen inbetreff Ausbaues der Linie Laibach-Karlstadt dem königlich ungarischen Ministerium befürwortend vorgelegt habe;

11.) die Errichtung von Achätern in Stein, Krainburg, St. Martin bei Littai, Idria und jene der Fassachstelle in Möttling;

12.) die Mittheilung des hohen k. k. Handelsministeriums über das Erscheinen der Druckschrift über die Ergebnisse des Concursverfahrens in Österreich im Jahre 1876;

13.) mit der Note vom 23. März d. J., §. 1697, theilt die k. k. Landesregierung mit, daß das hohe k. k. Handelsministerium mit dem Erlass vom 19. März, §. 5916, die Jahresrechnung der Kammer für das Jahr 1877 mit dem Ausgabenbetrage von 2978 fl. 33 kr. genehmigend zur Kenntnis genommen hat. Der Rechnungsabschluß stellt sich in den einzelnen Posten nachstehend dar:

Ginnahmen:

Rässerest mit Ende des Jahres 1876	927 fl. 76½ kr.
Beiträge der Wahlberechtigten	2983 " 80½ "
Markenregistrierungstage	15 " —
Erfäze	12 " 80 "
Zinsen von fructifizierten Kammergeldern	45 " 60 "
Summe	3984 fl. 97 kr.

Ausgaben:

Gehalte und Löhnen	1550 fl. 50 kr.
Remunerationen	300 " —
Kanzlei-Erfordernisse	83 " 70 "
Druckosten	164 " 97 "
Bücher, Zeitungen und Buchbindarbeiten	68 " 18 "
Wahlkosten	151 " —
Beheizung und Beleuchtung	36 " 88 "
Postporto und Telegramme	8 " 24 "
Beitrag für gewerbliche Aushilfsschulen	200 " —
für statistische Zwecke	79 " 84 "
Reserve	120 " 52 "
für den Pensionsfond	215 " —
Rässerest mit Ende des Jahres 1877	1006 fl. 64 "
Summe	3984 fl. 97 kr.

Bermögens-Nachweisung:

Rässerest mit Ende des Jahres 1877 1006 fl. 64 kr.
Rückständige Kammerbeiträge 369 " 21½ "

Summe 1375 fl. 85½ kr.

14.) Die von der k. k. Centralkommission in Wien für die Weltausstellung in Philadelphia 1876 übermittelte Photographie des Ausstellungsbildes der Ausstellerin Karoline Lapajne in Idria (Spitzen);

15.) die Mittheilung der k. k. Landesregierung über die dem Valentín Krisper ertheilte Bewilligung, den kais. Adler im Schild und Siegel und die Bezeichnung: „k. k. priv. mech. Papierfabrik zu Kliviz bei Ratschach“ in der Firma zu führen;

16.) der von der Direction der k. k. priv. Kronprinz Rudolfsbahn mitgetheilte Auszug aus dem Fahrplane der k. k. priv. Kronprinz Rudolfsbahn, gültig vom 18. Mai 1878.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ritter von Waser.) Der Herr Oberlandesgerichts-Präsident Dr. Ritter von Waser hat vor gestern die Leitung des genannten Gerichtes wieder übernommen.

— (Justizernennung.) Der Bezirksgerichtsadjunct Herr Gustav Stuchez wurde unter gleichzeitiger Dienstzuweisung zum Kreisgerichte in Rudolfswerth zum Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes Klagenfurt ernannt.

— (Bur Mobilisierung.) Außer den von uns neulich angeführten Gerichts- und politischen Behörden in Krain wurde auch das k. k. Bezirksgericht in Oberlaibach von der Mobilisierung berührt, indem der dortige Adjunct Herr B. Globocnik zum Waffendienste einberufen wurde.

— (Einberufene Volksschullehrer.) Eine im amtlichen Theile unseres heutigen Blattes veröffentlichte Kundmachung des k. k. Landesschulrates für Krain theilt die Bestimmungen mit, welche derselbe im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschüsse für die Behandlung der im Militärdienstverhältnisse stehenden, aus dem Normalshulfsfonde dotierten Volksschullehrer rücksichtlich der Gebüren aus dem Normalshulfsfonde anlässlich ihrer Einberufung im Falle einer Mobilisierung und in Bezug auf den Wiedereintritt in ihre bisherige Dienststellung getroffen hat.

— (Heimische Industrie.) Der hiesige Bildhauer Herr August Gögl hat soeben für die Pfarrkirche in Antignana in Istrien, dem Geburtsorte des Triester Fürstbischofs Dobrila — über dessen Auftrag — die neuen Kirchenstühle vollendet. Dieselben, 30 an der Zahl, sind sämmtlich massiv aus Kiechholz gearbeitet und sehr geschmackvoll und reich geschnitten. Die Arbeit macht Herrn Gögl alle Ehre.

— (Hagelschäden.) Ueber die Katastralgemeinden: Draga, Großlack, Großpetzke, Kreuzdorf, Mullan, Sittich und St. Veit im politischen Bezirk Littai ging am 2. d. M. ein Hagelschlag nieder, der die Feldfrüchte der genannten Gemeinden beträchtlich beschädigte.

— (Begnadigte Straflinge.) Bekanntlich wurde durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers mit Allerhöchster Entschließung vom 11. d. M. 9 in den krainischen Strafanstalten untergebrachten Straflingen der Rest ihrer Strafzeit nachgeschenkt, und zwar 5 männlichen Straflingen der Laibacher Anstalt und 4 weiblichen in Bigaun. Die Namen derselben sind: Johann Perjatel, Thomas Iglic, Lukas Kričaj, Josef Gustar, Josef Debenc, — Anna Bežejel, Roja Enderle, Maria Bujžík und Johanna Hafenhüttel. Außerdem wurde durch eine bereits am 1. d. M. erlossene kaiserliche Entschließung auch dem Straflinge Josef Pogačar der Laibacher Strafanstalt der Rest der Strafzeit nachgeschenkt.

— (Vom Laibacher Staatsgymnasium.) Der mit Schluss des heurigen Schuljahres veröffentlichte Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums in Laibach enthält als einleitende Programmarbeit eine wissenschaftliche Abhandlung des Professors Dr. Heinrich Gartenauer: „Der naturwissenschaftliche Materialismus“, in welcher der Verfasser in allgemeinen, die wichtigsten Momente erläuternden Umrissen die Lehre des Monismus in der Natur entwickelt und den Nachweis zu führen unternimmt, daß die Naturforschung den ersten, unbbeeinflußt durch Vorurtheile prüfenden Denker notwendig zu einer mechanischen Weltanschauung führt. — Den in der zweiten Programmhälfte vom Direktor, k. k. Schulrat Jakob Smolej, mitgetheilten Schulnachrichten entnehmen wir folgende, die Anstalt betreffende Daten: Der Lehrkörper des Gymnasiums für die obligaten Fächer besteht aus 20 Lehrkräften, und zwar: dem Direktor Jakob Smolej; den Professoren: Valentín Konšegg, Dr. Johann Nejdli, Johann Bavru, Dr. Karl Ahn, Dr. Johann Gogala, Josef Marn, Friedrich Zaleš, Anton Heinrich, Valentín Kermavner, Michael Burner, Anton Slubec, Maximilian Pleteršnik, Matthäus Bodubek, Andreas Beehe und Franz Wiesthaler; den wirklichen Gymnasiallehrern: Otto Adamek und Dr. Heinrich Gartenauer, und den supplierenden Lehrern: Johann Gnejzda und Romuald Kinesch. Die nicht obligaten Fächer lehren: Landwirtschaftslehre: Professor Konšegg; französische Sprache: Realshulprofessor Emanuel Ritter v. Stauber; italienische Sprache: Professor Dr. Ahn; Stenographie:

Professor Heinrich; Kalligraphie: Supplent Gnejsza; Zeichnen: Realschulprofessor Franz Globočnik; Gesang: Thorregent Anton Förster; Turnen: Turnlehrer Julius Schmidt. Musikalischen Unterricht erhielten mehrere Gymnasialschüler in der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft. Den statistischen Nachrichten in Bezug auf die Schülerzahl ist zu entnehmen, daß das Laibacher Gymnasium zu den stärkstbesuchten der Monarchie gehört; es zählte am Schluß des Schuljahres 425 öffentliche und 6 Privatschüler und war daher in den unteren drei Klassen zur Errichtung von Parallelabtheilungen genötigt. Dem Vaterlande nach waren 375 Schüler aus Krain, hierunter 93 Laibacher; den übrigen Provinzen Cisleithaniens gehörten 41, dem Auslande 16 Schüler an, unter letzteren befanden sich 11 Transleithanier. Der Muttersprache nach zählte die Anstalt 104 deutsche und 317 slowenische Schüler, von den übrigen Nationalitäten waren vertreten: 7 Italiener, 1 Serbe, 1 Czeche und 1 Engländer. In Bezug auf das Religionsbekenntnis gehörten, mit Ausnahme eines evangelischen und eines griechisch-nichtkurierten Schülers, sämtliche der römisch-katholischen Kirche an. Das Lebensalter der Schüler variierte vom 10. bis inclusive 24. Lebensjahr; relativ am stärksten (68mal) war das 15. Lebensjahr vertreten. — Der Fortgang der Schüler kann als ein verhältnismäßig günstiger bezeichnet werden, insoweit als von 425 verbliebenen öffentlichen Schülern 49, also mehr als 11 Prozent, die Vorzugsklasse und 283, also 67 Prozent, die erste Klasse davontrugen; ungünstig censuriert wurden 89 Schüler, d. i. 21 Prozent, hievon erhielten 41 die Erlaubnis der Wiederholungsprüfung und je 24 die zweite, beziehungsweise dritte Fortgangsklasse. Vier Schüler blieben ungeprüft. — Das von den Schülern eingezahlte Schulgeld ließerte im ersten Semester ein Erträgnis von 2755 fl., im zweiten von 2234 fl., im ganzen somit 4989 fl. Dazu bei der Befreiung der Schüler vom Schulgelde mit anerkennenswerther Liberalität vorgegangen wird, beweist der Umstand, daß sich im zweiten Semester neben 184 zahlenden 203 ganz und 44 halb befreite befanden. — Eine ganz besonders günstige Stellung nimmt das Laibacher Gymnasium hinsichtlich der an denselben bestehenden Stiftungen ein, mit denen es weit zahlreicher bedacht ist, als die meisten ähnlichen Lehranstalten Österreichs. Von 425 Schülern waren heuer 101, also nahezu jeder vierte, im Genusse eines Stipendiums. Das Gesamterträgnis aller Stiftungen belief sich auf 7288 fl. 97 kr. Am reichsten dotiert war die 7. Klasse, in welcher von 39 Schülern 22, also mehr als die Hälfte, Stipendien im Gesamt betrage von 2157 fl. 12 kr. genossen. Dem gleichen öölichen Zweck dient der seit dem Jahre 1856 an der Anstalt bestehende Unterstützungsfond, dessen Vermögen gegenwärtig aus 5725 fl. in Obligationen und 221 fl. 42½ kr. in Barem besteht. Die Einnahmen desselben im abgelaufenen Schuljahr betrugen 631 fl. 45½ kr., die Ausgaben 410 fl. 21 kr. — Die an der Anstalt bestehenden Lehrmittelsammlungen erhielten theils durch Schenkungen, theils durch Anschaffungen mehrere wertvolle Ergänzungen. Zur Anschaffung und Erhaltung der Lehrmittel stehen der Anstalt außer den Aufnahmestaxen und den Schüler-Bibliotheksbeiträgen, welche heuer 285 fl. 60 kr., beziehungsweise 145 fl. 50 kr. ergaben, fixe Studienfonds-Dotationen zugebote, und zwar: für das physikalische Kabinett 200 fl., für das naturhistorische Kabinett 136 fl., für den botanischen Garten 210 fl. Zu letzterem leistet auch die Stadtgemeinde Laibach einen jährlichen Beitrag von 105 fl. — Die unter der Verwaltung des k. k. Custos Dr. Gottfried Mays stehende reichhaltige öffentliche Studienbibliothek genießt eine jährliche Dotierung von 1200 fl. und zählt am Schluß des Jahres 1877: 30,310 Werke in 44,714 Bänden, 4577 Hefte, 1674 Blätter, 419 Manuskripte und 238 Landkarten. Außer derselben besteht an der Anstalt auch eine in Lehrer- und Schülerbibliothek getheilte eigene Gymnasialbibliothek, über deren numerischen Stand wir jedoch im vorliegenden Jahresberichte keine Andeutung finden.

— (Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 42 dieses Blattes bringt folgende Illustrationen: Prinz Heinrich VII. von Reuß, deutscher Botschafter in Wien. — Feldzeugmeister Josef Philippovich, Kommandant der bosnischen Occupationstruppen. — Serajewo, Hauptstadt von Bosnien, nach einer Zeichnung von J. Koskiewicz. — Ein Plafondbild. Gemälde von J. B. Berger. Photographieverlag von B. Angerer in Wien. — Alarm in der Pension, nach dem Gemälde von Tobi E. Rosenthal. — Pariser Weltausstellung 1878: Die chinesische Fassade. Norwegischer Pavillon. — Texte: Späte Vergeltung. Roman von Hieronymus Lorm. (Fortsetzung.) — Prinz Heinrich VII. von Reuß. — Bilder aus Bosnien. Von Schweiger-Lerchenfeld. I. — Feldzeugmeister Josef Freiherr v. Philippovich. — Pariser Weltausstellung 1878: Die Curiosa der Ausstellung. Von Max Nordau. — Ein Plafondbild. — Alarm in der Pension. — Ein Frauenliebling. Roman von E. v. Schwarz. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik ic.

London, 15. Juli. Der "Daily Telegraph" veröffentlicht die Artikel 58 bis inclusive 64 des Berliner Vertrages, welche mit Ausnahme des Artikels 58, der die Grenzen Asiens detailliert, nichts neues enthalten. Dem Artikel 58 zufolge tritt die Pforte außer Ardahan, Kars und Batum auch das Gebiet zwischen der alten Grenze, der russisch-türkischen Grenze und der wie folgt gezogenen Linie ab: von Makrakos am Schwarzen Meere nach Gadapia und Artvin, von wo die Linie einen Umweg macht, um Olti einzuschließen, nach Nariman, Bardus und Ardot und südlich von Kagisman an die alte Grenze. Durch den Artikel 63 werden die Verträge von Paris und London aufrecht erhalten, insofern sie durch den Berliner Vertrag nicht modifiziert werden.

London, 15. Juli. (R. fr. Pr.) Ich erfahre aus glaubwürdiger Quelle, die jetzige Session werde die letzte dieses Parlaments sein und das Unterhaus am Schluß der Session aufgelöst anstatt vertagt werden, da Earl Beaconsfield die jetzige Hochflut des Enthusiasmus im Lande für seinen Erfolg und den seiner Partei auf die nächsten Jahre hinaus sichern will. Das ganze Land preist Beaconsfield. Sein Empfang morgen wird ein geradezu königlicher sein. Seit Wellingtons Rückkehr von Waterloo wurde nichts Wehnliches vorgenommen. Am Donnerstag wird Beaconsfield von der Königin empfangen, und am nämlichen Abend wird er eine große Rede im Oberhause halten, in welcher auch einige wichtige, bisher unbekannte Abmachungen mit Frankreich bekanntgegeben werden sollen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 16. Juli.

Papier-Rente 64·75. — Silber-Rente 66·70. — Gold-Rente 75·30. — 1860er Staats-Anlehen 114·—. — Bank-Aktionen 835. — Kredit-Aktion 258·25. — London 115·60. — Silber 101·—. — R. f. Münz - Dukaten 5·49. — 20-Franken-Stück 9·27½. — 100 Reichsmark 57·15.

Wien, 16. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 258·20, 1860er Löse 113·75, 1864er Löse 142·25, österreichische Rente in Papier 64·72½, Staatsbahn 258·50, Nordbahn 206·50, 20-Frankenstücke 9·28, ungarische Kreditactien 234·50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 116·25, Lombarden 77·25, Unionbank 73·—, Lloydactien 5·50—, türkische Löse 32·—, Communal-Anlehen 92·50, Egyptische — Goldrente 75·20, ungarische Goldrente —. Gedruckt.

Angekommene Fremde.

Am 16. Juli.

Hotel Stadt Wien. Benetassi, Private, und Nördlinger, Kfm. Triest. — Höngsfeld, Lautinger, Arel, Kfite; Batter, Kfm.; Dr. v. Hochstetter, Prof. Dr. Ehrenvanger und Dr. Novat, Wien. — Bodrza, f. f. Bezirksrichter, Buccari. — Zupan, Professor, Kraiburg. — Ritter von Pfarski, Landes und Gerichtsadvokat, Tarnow. — Kantowsky, f. f. Bezirkskommissär, Rann.

Hotel Elefant. Lipner, Ingenieur, Klagenfurt. — Gebrüder Fischer, Villach. — Jenento, Professor; Juriani, Lehrer, und Dolinar, Triest. — Glüdlich, Prag. — Friedrich, Sissel.

Hotel Europa. Maraldi, Beamter, und Schadeloo mit Gemalin, Triest. — Lafay, Apothekerstochter, Feldkirchen. — Dr. Mauer, Olmütz. — Megatti, Oberleutnant, Bisovar.

Mohren. Weber f. Frau, Oberkrain. — Tratnik Johann und Tratnik Helena, Cilli. — Kastelitz, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Sonnenstand in Minuten auf Ost/reduzirt	Gefrierpunkt nach	Wind	Mindest- temperatur	Höchst- temperatur	Riedel-Ges. kunden 24 Et. in Minuten
16	7 U. Mg.	738·23	+16·5	SSO. schw.	bewölkt		
	2 R.	737·36	+21·6	SO. schwach	heiter		0·00
	9 Ab.	738·46	+17·0	O. schwach	heiter		

Bormittags Aufheiterung, tagsüber etwas windig, fühlbar. Das Tagesmittel der Wärme + 18·4°, um 0·7° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg

Börsenbericht. Wien, 15. Juli. (1 Uhr.) Abstrahiert man davon, daß speziell der Handelsmarkt nur wenig Anregung bekundete, so wird man im übrigen den Verlauf der Börse als einen günstigen bezeichnen können.

	Geld	Ware
Papierrente	64·90	65·—
Silberrente	66·90	67·—
Goldrente	75·40	75·50
Löse, 1839	334·—	336·—
" 1854	109·25	109·75
" 1860	114·—	114·25
" 1860 (Fünfthal.)	123·50	124·—
" 1864	142·25	142·50
Ung. Prämien-Anl.	86·—	86·25
Kredit-L.	161·25	161·75
Rudolfs-L.	14·50	14·75
Prämienanl. der Stadt Wien	92·75	93·—
Donau-Regulierungs-Löse	104·—	104·25
Domänen-Bändnisse	140·50	140·75
Österreichische Schatzscheine	98·50	98·75
Ung. Operg. Goldrente	92·60	92·70
Ung. Eisenbahn-Anl.	102·50	103·—
Ung. Schatzbonds vom J. 1874	113·50	114·—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94·75	95·—

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102·50	103·50
Niederösterreich	104·50	105·—

Ratstrag: um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64·85 bis 65·—. Silbertrente 66·75 bis 67·—. Goldrente 75·40 bis 75·50. Kredit 259·70 bis 259·90. Anglo 116·75 bis 117·—.

London 115·60 bis 116·—. Napoleon 9·27 bis 9·28. Silber 101·10 bis 101·20.

	Geld	Ware
Galizien	86·—	86·50
Siebenbürgen	76·50	77·50
Temeser Banat	77·50	78·50
Ungarn	79·75	80·—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-öster. Bank	116·50	117·—
Kreditanstalt	259·50	259·75
Depositenbank	160·—	160·50
Kreditanstalt, ungar.	233·25	233·50
Nationalbank	836·—	838·—
Unionbank	73·25	73·50
Berleßbank	109·50	110·50
Wiener Bankverein	114·50	115·—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsföld-Bahn	126·50	127·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	465·—	467·—
Elisabeth-Westbahn	174·—	175·—
Ferdinand-Nordbahn	2070·—	2075·—
Franz-Joseph-Bahn	141·—	141·50

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	247·—	247·25
Kaschan-Oderberger Bahn	113·50	113·75
Lemberg-Czernowitzer Bahn	137·—	137·50
Lloyd-Gesellschaft	540·—	542·—
Desterr. Nordwestbahn	123·25	123·75
Rudolfs-Bahn	126·—	126·50
Staatsbahn	261·—	261·50
Südbahn	77·50	77·75
Deiß-Bahn	190·—	190·50
Ungar.-galiz. Verbindungsbaahn	96·—	96·50
Ungarische Nordostbahn	122·75	123·25
Wiener Tramway-Gesellsch.	160·—	160·50

Pfundbriefe.

Allg. öst. Bodenfondanst. (i. Gd.)	109·—	109·25
" (i. B.-B.)	92·50	92·75
Nationalbank	99·80	99·90
Ung. Bodenfondanst. (B.-B.)	96·—	96·25

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92·15	92·30
Ferd.-Nordb. in Silber	105·—	105·25
Franz-Joseph-Bahn	88·75	89·—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	101·—	101·50

	Geld	Ware

<tbl_r cells="3" ix="2" maxcspan="1"